

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

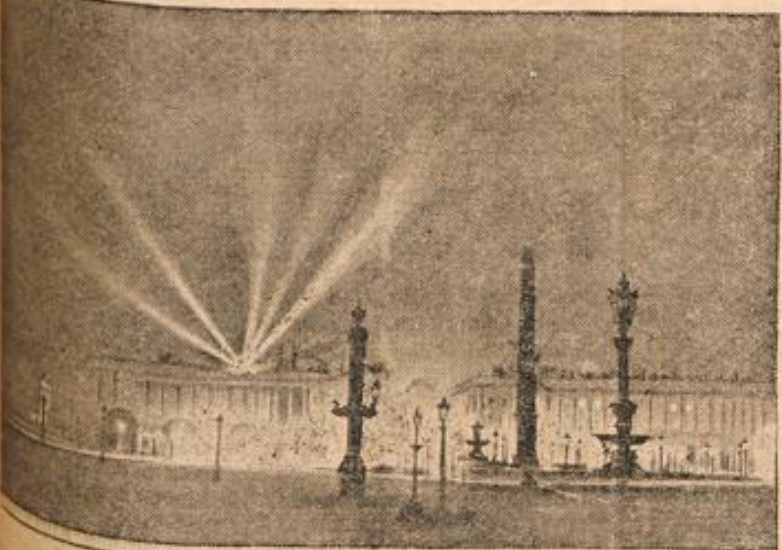
Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 224. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 25. September.

66. Jahrgang.



Pariser Vorsichtsmaßregeln gegen deutsche Luftfahrzeuge

Sind gegenwärtig in der „Stadt des Lichts“ vielfach in Tätigkeit. Trotzdem haben diese Sicherungen der Ränke unserer Flieger speziell keinen Einhalt tun können. Immer und immer wieder treffen Meldungen ein, daß unsere Flieger trotz drohender Gefahren aller Art Paris zwecks Erkundung und Aufklärung überflogen haben. Man hat in Paris auf hervorragenden öffentlichen Gebäuden Scheinwerfer von großen Dimensionen aufgestellt, welche feindliche Flugzeuge sichtbar machen. Einen solchen Lichtapparat zeigt unser heutiges Bild in Tätigkeit auf dem Concordia-Platz; rechts sieht man den bekannten großen Obelisk.

Waren und außer Faktura und Bordereau keinerlei schriftliche Mitteilungen beigegeben sind.

Der Finanzminister.
J. A.: (gez.) Köhler.

I. 5157. Weilburg, den 23. September 1914.
Den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und genauen Beachtung.
Auf Abf. 3 des Ministerialerlasses mache ich besonders aufmerksam.
Der königliche Landrat.
L. g.

C. b. 1504. Berlin, den 8. September 1914.
Seine Majestät der Kaiser und König haben zu bestimmen geruht, daß die Angehörigen des preussischen Heeres die ihnen von deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen sogleich anlegen dürfen und daß es der Einholung einer Allerhöchsten Erlaubnis hierzu nicht bedarf.
Der Minister des Innern.
J. A.: Freund.

I. 4946. Weilburg, den 23. September 1914.
Die ganz besonders reiche Obst- und Gemüseernte dieses Jahres ist angesichts der in den kommenden Wintermonaten zu erwartenden Teuerung vieler Lebensmittel für die Volksernährung in gegenwärtiger Zeit von allgrößter Bedeutung, denn die Zufuhr von Obst und Gemüse aus dem Auslande ist durch die Kriegslage bereits erheblich beschränkt und es steht dahin, ob in absehbarer Zeit hierin eine Besserung zu erwarten steht. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß der gedachte Ernteertrag unter keinen Umständen dem Verderben ausgesetzt, sondern in vollem Umfange verwertet und nach Möglichkeit durch Einmachen oder Trocknen (Dörren) konserviert, d. h. in Dauerwaren umgestaltet werden.

Ich ersuche ergebenst, die hierauf gerichteten Bestrebungen der Interessenten, sowie der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen (Landwirtschaftskammer, Obstbauvereine usw.) mit allen Kräften auch Ihrerseits zu fördern. Dort wo Gemeindebäckereien zum Dörren nicht zur Verfügung stehen, müssen sich die Gemeinden dazu entschließen, die Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven auf andere Weise zu sichern, am besten durch Einstellung von sog. „Dörren“. Auch wird zu erwägen sein, ob nicht der Einkauf von Konservierungseinrichtungen und dergl. Gegenständen (Dörren, Einmachgläsern usw.) in größerem Umfange zum Zwecke der Abgabe an Interessenten von den Gemeinden selbst in die Hand zu nehmen sein wird. Hierdurch würden gleichzeitig auch dringend nötig gewordenen Arbeitsgelegenheiten in der Großindustrie geschaffen, die sich mit der Massenherstellung von Dörren und dergl. beschäftigt und damit zahlreichen zurzeit arbeitslosen Leuten lohnende Arbeit gegeben werden.

Die oben erwähnten landwirtschaftlichen Vereinigungen werden jederzeit gern bereit sein, etwaige Maßnahmen der Gemeinden mit Rat und Tat zu unterstützen. Die Namen der leistungsfähigsten Lieferanten von Dörren und dergl. sind bei der Landwirtschaftskammer zu erfragen.
Der Landrat: L. g.

I. 5119. Weilburg, den 22. September 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Nach einer Mitteilung der Italienischen Botschaft in Berlin ist zum Eintritt in Italien jetzt der Besitz eines von einer italienischen Konsularbehörde visierten Passes erforderlich.
Interessenten sind darauf aufmerksam zu machen.
Der königliche Landrat: L. g.

J. Nr. I. 5134. Weilburg, den 23. September 1914.
Bekanntmachung.

Alle Einwohner des Oberlahnkreises, welche im Besitze brauchbarer Feldgläser und Armeepistolen sind und diese der Armee zu überweisen beabsichtigen, werden gebeten, diese an mich einzuliefern.

Die Gläser und Pistolen werden alsdann von hieraus den nächsten Truppenteilen überhandt werden.
Der königliche Landrat: L. g.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Günstige Teilkämpfe im Westen. — Der Kaiser im Felde. — Die Beschießung von Nancy. — Die Aufregung in London.

Großes Hauptquartier, 24. Sept., abends.
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind

Amtlicher Teil.

Nr. III. 12697. Berlin C. 2, den 5. September 1914.
Seitdem die Ausfuhr einer Reihe von Waren vermieden ist, müssen Güter, deren Ausfuhr zulässig ist, dem Hauptzollamt mit einer Anmeldung zur Ausgangsabfertigung vorgelegt und der besonderen Beschau unterworfen werden. Durch den Zwang, die Packstücke zu öffnen und die Waren zur Beschau vorzulegen, wird der Handel bei solchen Waren behindert, die, — sei es aus eigener Art, sei es wegen des entlegenen Beförderungsortes — eine besonders sorgfältige Verpackung erfordern, die bei der Ausfuhr nicht oder nur schwer hergestellt werden kann. In Anbetracht der großen Wichtigkeit, die der Aufrechterhaltung unseres Ausfuhrhandels zukommt, habe ich mich entschlossen, einzelne Ausfuhrgegenstände von der besonderen Beschau unterworfen werden zu lassen, die bei der Ausfuhr unter folgenden Bedingungen zu befreien:

1. Frachtstücke dürfen ohne besondere Beschau durch den Ausgangszollamt nur nach befreundeten oder neuem Abkommen abgelassen werden. Das Recht hierauf wird den Firmen gewährt, die einen vom Bezirkshauptzollamt erteilten Erlaubnisschein besitzen. Befinden sich die Frachtstücke in verschiedenen Orten, so ist der Ort ein besonderer Erlaubnisschein zu beantragen. Der Erlaubnisschein ist nur solchen Firmen zu erteilen, die im Handelsregister eingetragen sind und das Hauptzollamt der Zollbehörde genießen. Das Hauptzollamt ist der Firmeninhaber oder Prokurist untertan. Die Befreiung ist nur dann zu erteilen, wenn der Erlaubnisschein keine Gründe anzuzeigen; der Erlaubnisschein ist jederzeit ohne Angabe von Gründen vom Hauptzollamt wieder eingezogen werden, wenn eine der Bedingungen für seine Erteilung weggefallen ist. Auf den Erlaubnisschein können mehrere Ausfertigungen des Hauptzollamtes erteilt werden.

2. Vor Erteilung des Erlaubnisses haben die Firmeninhaber verhandlungsmäßig folgende Verpflichtungen zu übernehmen:

a. Den mit dem Anspruch auf Befreiung von der besonderen Beschau abzuführenden Packstücken dürfen keinerlei verbotene Waren und außer Faktura oder Bordereau keinerlei schriftliche Mitteilungen beigegeben werden.

b. In den Kontor-, Pack- und Absendungsräumen sind nach Anweisung des Bezirks-Oberkontrolleurs Anordnungen anzubringen, die ein Verzeichnis der für den Betrieb der Firma in Betracht kommenden, aber von der Ausfuhr ausgeschlossenen Waren, ferner die Bestimmungen des Vereinszollgesetzes und die in Abf. a, c, d und e erwähnten Verpflichtungen enthalten.

c. Die Oberbeamten der Zollverwaltung sind berechtigt, den Verkaufs- und Versandbüchern einzusehen und dem Verkaufs- und Abfertigungsgeschäft beizuwohnen, wobei sie ihnen Auskünfte und Hilfsdienste zu gewähren.

d. Die Firmeninhaber müssen sich für jeden Fall einer Zuwiderhandlung gegen die Ausfuhrverbote und die

übernommenen Sonderverpflichtungen einer, vom Hauptzollamt festzusetzenden Vertragsstrafe von 100 bis 1000 Mark unter Verzicht auf den Rechtsweg unterwerfen, einerlei ob sie um die Zuwiderhandlung gewußt haben oder nicht; Vertragsstrafe wird im Verwaltungswege beigetrieben und schließt die Strafverfolgung auf Grund des Vereinszollgesetzes nicht aus.

e. Die Firmeninhaber müssen sich verpflichten, jeden Angestellten und jeden Arbeiter, der sich einer Zuwiderhandlung gegen die Ausfuhrverbote oder die zu a und c erwähnten Sonderverpflichtungen schuldig macht, auf Verlangen des Hauptzollamtes sofort zu entlassen, einerlei ob wegen der Zuwiderhandlung eine Verurteilung erfolgt oder nicht.

3. Ueber jede Sendung, für die Befreiung von der Sonderbeschau in Anspruch genommen wird, ist ein Auszug aus der Faktura anzufertigen, der den Namen der absendenden Firma, Tag der Ausfuhr, Gattung und Menge der Waaren und das Bestimmungsland sowie die Versicherung enthält, daß keine verbotenen Waren und — außer Faktura oder Bordereau — keinerlei schriftliche Mitteilungen beigegeben sind. Der Auszug ist zusammen mit dem Erlaubnisschein der Handelskammer oder einem zur Führung des Handelskammersegels berechtigten Vertrauensmann der Handelskammer oder in Orten, wo keine Vertretung der Handelskammer vorhanden ist, der Ortspolizeibehörde vorzulegen; kaufmännische Korporationen stehen der Handelskammer gleich. Die prüfende Stelle kann die Vorführung und Offenlegung der Sendung verlangen, ist aber hierzu nicht verpflichtet. Wenn sie die Ueberzeugung erlangt, daß der Auszug mit dem Inhalt der Sendung übereinstimmt, so bescheinigt sie auf dem Auszuge, daß gegen dessen Richtigkeit keine Bedenken bestehen und daß die Firma den Erlaubnisschein über die Befreiung ihrer Ausfuhrsendungen von der Sonderbeschau vorgelegt hat; das Hauptzollamt, Ausfuhrtag und Nummer des Erlaubnisses sind in der Bescheinigung zu vermerken. Der bescheinigte Fakturauszug und der Erlaubnisschein sind der Firma zurückzugeben.

4. Die Sendungen sind dem Ausgangszollamt vorzulegen; der Anmeldung zum Ausgang sind die Frachtpapiere und der bescheinigte Fakturauszug — selbstverständlich auch die statistische Ausfuhranmeldung — beizufügen. Wenn die Papiere in Ordnung sind, wird sich das Ausgangszollamt in der Regel mit der allgemeinen Beschau begnügen, es kann jedoch gelegentlich die Öffnung der Packstücke und die Vorlegung der Waren zur besonderen Beschau verlangen. Das Ausgangszollamt vermerkt im Beschaubefund, daß ein bescheinigter Fakturauszug vorgelegt hat, und sendet den Fakturauszug dem Bezirks-Oberkontrollleur des Versendungsortes; dieser vergleicht gelegentlich probeweise die Auszüge mit den Handelsbüchern und übersendet sie vierteljährlich dem Bezirkshauptamt; dort werden die Auszüge ein Jahr aufbewahrt und dann vernichtet.

5. Wegen der Behandlung der Postsendungen ergeht besondere Verfügung.

Sofern die Gewerbetreibenden von dem unter 1 bis 4 angegebenen erleichterten Verfahren keinen Gebrauch machen können oder wollen, kann die Öffnung der Sendungen beim Grenzollamt auch dadurch vermieden werden, daß sie dem Zollamt des Versendungsortes mit einer Anmeldung vorgeführt und von diesem unter Verschluss auf das Grenzollamt abgelassen werden. Der Beschaubefund kann sich — neben der Angabe der Verschließes — auf den Vermerk beschränken, daß den Sendungen keinerlei verbotene

heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Aus Belgien und im Osten ist nichts Neues zu melden.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers im Felde

werden mit Genehmigung des Generalstabschefs interessante Einzelheiten vom „Kl. Journ.“ veröffentlicht. Bei der Abreise des Kaisers hieß es damals, die Abreise erfolgt in der Richtung Mainz, tatsächlich begab sich der Monarch nach Koblenz ins Hauptquartier. Auch trugen die zehn Wagen des kaiserlichen Sonderzuges nicht die bekannte weiße Farbe mit blauer Verzierung, sondern einen unauffälligen Anstrich. Die Vorsichtsmaßregeln waren notwendig; hatten doch französische Flieger auf die absichtlich falsch gewählte Bezeichnung der Reiseroute mit dem Abwerfen von Bomben auf der Strecke Frankfurt a. M. begonnen. Im Felde bürgt eine größere Anzahl aus verschiedenen deutschen Polizeibehörden zusammengezogener Geheimpolizisten für die Sicherheit des Monarchen als sogenannte „Geheime Feldpolizei“. Während der Kaiser in Koblenz noch von höflichen und diplomatischen Geschäften in Anspruch genommen war, widmet er sich im Felde ausschließlich den Truppen.

Unvergesslich wird den Truppen der Sedantag bleiben, an dem der Kaiser, vom Großen Hauptquartier kommend, in Beauville sich mit dem Kronprinzen begegnete. Mitten in dem von seinen Bewohnern fast ganz verlassenem, halbverbrannten Städtchen trafen Kaiser und Kronprinz zusammen und zogen sich alsbald in ein kleines niedriges Gasthaus zurück, wo der Kronprinz seinem kaiserlichen Vater die soeben errungenen Erfolge seiner Armee mitteilte. Mit stolzender Miene, Arm in Arm mit dem Kronprinzen erschienen der Monarch dann wieder, rief die in den Straßen Wacht haltenden Landwehr- und Landsturmmänner heran und teilte ihnen als „Neuestes“ die Freudenbotschaft von dem kronprinzlichen Siege bei Birton mit. Auf der Automobilfahrt nach Marville und von dort nach Sorbey ließ sich der Kaiser immer und immer wieder von den vorbeiziehenden Truppen über den Sieg und ihre Erlebnisse erzählen. In Sorbey war inzwischen das Biegnitzer Königsregiment mit Musik und Fahne unter dem Kommando des Prinzen Oskar von Preußen aufmarschiert, der sich im Felde einen schönen Vollbart hat stehen lassen, und vom Kaiser mit einem fröhlichen, auf seine Kriegstraumung mit der Gräfin Wassewitz bezüglichen Scherzwort begrüßt wurde.

Seine Majestät der König von Ost- und Westpreußen, ließ sich der russische Oberbefehlshaber Großfürst Nikola Nikolajewitsch titulieren in den kurzen Tagen, während deren die Russen in den beiden preussischen Provinzen haften. Von seinen Regierungsfähigkeiten gab der Großfürst während der acht Tage seiner Herrschaft in Ost- und Westpreußen sehr üble Proben. Noch schlimmer steht es mit seinem Feldherrntalent. Der russische Kriegsminister Suchomlinow verließ seinen Posten, weil er öffentlich den Großfürsten für die Niederlagen bei Tannenberg verantwortlich gemacht und sich im Militärkabinett dahin geäußert hatte, daß der Großfürst der deutschen Armee immer ausweiche, wo er nur könne. Mit solchen Feldherren könne man nicht siegen, dann hätte man besser getan, den Zaren, das Reich und das Volk nicht erst in den Krieg zu hehen.

Von den Kriegsverheerungen im Osten entrollt der Berichterstatter des „V. L.“ ergreifende Bilder. Gumbinnen hat im ganzen nur wenig gelitten, obwohl die niedergebrannten Häuser und ausgeplünderten Läden recht zahlreich sind. Zwischen Gumbinnen und Stallupönen blieb nichts erhalten, alle Häuser liegen in Trümmern. Von der Stadt wurde ein Drittel der Häuser und Läden vernichtet. Weit schlimmer noch erging es der deutschen Grenzstadt Eydtkuhnen, die an 6000 Einwohner gezählt hatte. Sie ist völlig vom Erdboden verschwunden, rauchgeschwärmte Ruinen sind die letzten traurigen Zeichen, daß hier einmal eine von fleißigen Bürgern bewohnte blühende deutsche Stadt gestanden hatte. Mit der alten ostpreussischen Grenze ist das deutsche Reichsgebiet jedoch nicht mehr abgeschlossen; über Eydtkuhnen geht es in das ehemals russische Gouvernement Suwalki hinein. Mit Ribarik und Wirballen beginnt Rußland. Man merkt an den entsetzlichen Wegen. Beide Städte sind rauchende Trümmerhaufen. Weniger gelitten hat Wilkowisch, das mit seinen niedrigen schmutzigen Häusern und seinem unbescheidlichen Straßenpflaster die Herrlichkeit des Zarenreiches ahnen läßt. Die Bewohner freuen sich, jetzt unter deutscher Herrschaft zu stehen. Die deutsche Verwaltung wird nach dem Friedensschluß unendliche Mühe aufwenden müssen, um das verkommene Gebiet nur einigermaßen in einen der europäischen Kultur entsprechenden Zustand zu versetzen.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

12] Nachdruck verboten.

„Erlaube, das sind keine Nichtigkeiten, sondern lauter liebe Andenken. Meist Geschenke von euch. Da hat sich natürlich was angehäuft in all den Jahren. Manches stammt noch aus der Kinderzeit.“

„Aber Achim. Bist du 'ne kleine Weile zu Haus, siehst du ja nichts mehr davon an. Bald genug wird der ganze Ballast ins Feuer wandern.“

„Nie! Das traust du mir im Ernst auch nicht zu. Weißt recht gut, daß ich unvergessliche Erinnerungen an euch und meine herrliche Schulzeit mit heimehne.“

„Das um zwei Jahre ältere Mädchen sah mit ihren dunklen sanften Augen gerührt in das warm belebte Gesicht des Neunzehnjährigen. „Du gehörstest zu uns wie ein Bruder. Bist uns allen genau so lieb wie unsere Jungen.“

„Hab' auch nie einen Unterschied gemerkt“, nickte er.

„Nein. Vater erzog dich streng und gerecht wie uns auch, und Mutter war immer lieb und nachsichtig. Das kannst du nicht sobald vergessen.“

„Niemals. Keinen von euch und dich am wenigsten, Juliane.“ Er legte brüderlich den Arm um ihre Schulter und sagte fast zärtlich: „Liebes Mädel, du. Ja, Juliane, die allerbeste zu mir warst immer du. Sieh, von meiner Mutter weiß ich so wenig. Mit neun Jahren kam ich schon aus Altdorf fort, und Mutter starb, als ich kaum zwölf war. Ich erinnere mich ihrer nur als einer großen stillen Frau, die sehr viel arbeitete in Haus und Hof, aber wenig sprach. Kam ich in den Ferien heim, strich sie mir über den Kopf, und wenn ich ging, tat sie's wieder und steckte mir zum Abschied ein Goldstück in die Hand, aber ich glaube, während der ganzen Ferien sprach sie kaum zwanzig Worte zu mir, und diese Schweigsamkeit lähmte dann auch mir die Zunge. Daß sie mich lieb hatte, merkte ich an ihrem unauf-

1600 Mann beim Untergang der 3 englischen Panzerkreuzer ums Leben gekommen! Nach vorläufigen Schätzungen sind bei der furchtbaren Katastrophe bei Hoel von Holland etwa drei Viertel der Besatzungen, also mindestens 1600 Mann umgekommen. Neben dem Materialschaden, — jeder Panzerkreuzer kostet etwa 20 Millionen Mark — dürfte diese Einbuße an seetüchtigen Mannschaften den Engländern, die schon bei Kriegsausbruch gegen hohe Bezahlung fremde Seeleute für ihre Marine anzuheuern versuchten, die größten Kopfschmerzen verursachen.

Der englische Kreuzer Pathfinder wurde gleichfalls von einem deutschen Unterseeboot vernichtet und nicht, wie es bisher hieß, dadurch, daß er auf eine Mine aufstieg. Es war dies „U. 21“ mit dem Kommandanten Oberleutnant zur See Herfing. „U. 21“ konnte, nachdem es den erfolgreichen Torpedoschuß abgegeben hatte, ohne Beschädigungen erhalten zu haben, zurückkehren.

Einer nach dem andern! Der englische Kreuzer „Pegasus“, dessen Vernichtung durch unseren kleinen Kreuzer „Königsberg“ wir bereits gemeldet hatten, war, wie jetzt bekannt wird, nicht imstande, das rasende Feuer unseres Kreuzers zu erwidern. Die „Königsberg“ kam am Sonntag morgen mit höchster Geschwindigkeit auf ihr Opfer losgefahren, machte ein britisches Wachboot, das sich entgegenstellen wollte, durch drei Schüsse kampfunfähig und eröffnete aus 8000 Mtr. Entfernung das Feuer auf den „Pegasus“. In 15 Minuten wurden sämtliche Geschütze einer Seite zum Schweigen gebracht. Nach einer kleinen Pause setzte die „Königsberg“ den Kampf fort und sandte Schuß auf Schuß in das feindliche Schiff, bis es sich nach einigen Volltreffern in der Wasserlinie auf die Seite legte. Die britische Flagge war zweimal heruntergeschossen worden, englische Matrosen hielten sie aber immer wieder mit der Hand hoch. Die „Königsberg“ ist ohne Beschädigungen davongekommen.

Botha gegen Deutsch-Südwestafrika. Die englischen Vereinigten Staaten von Südafrika haben gegen das deutsche südwesafrikanische Schutzgebiet einen Feldzug organisiert, in dem der Ministerpräsident und frühere Boerengeneral Louis Botha den Oberbefehl führt. Die Mehrzahl der Boeren hat sich bekanntlich gegen eine Beteiligung an diesem Kriege ausgesprochen, über den es vorläufig noch zu Zerwürfissen in Englisch-Südafrika kommen wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz besagen die amtlichen Meldungen aus Bordeaux, die von den Blättern ohne Besprechung veröffentlicht werden, daß beide Heere durch die angestrengten langjährigen Kämpfe ermüdet seien und daß die endgültige Entscheidung frühestens in drei Tagen zu erwarten wäre. Der deutsche Sieg bei Ronen wird von den amtlichen Stellen Frankreichs noch immer nicht zugegeben.

Ein deutscher Augenzeuge über Reims. Der Spezialberichterstatter des „Tag“ hat am Montag von einer etwa 3 Kilometer entfernten liegenden Höhe das angeblich von deutscher Artillerie schwer beschädigte Reims gesehen. Er und mehrere Herren seiner Begleitung können bestätigen, daß die von der französischen Regierung und von englischen Blättern verbreiteten Nachrichten von der Zerstörung der Stadt Reims und ihrer Kathedrale falsch sind. Die Kirche und deren Türme sind nur wenig beschädigt, die Schäden lassen sich leicht ausbessern. Die Türme erscheinen schwarz, woraus hervorgeht, daß sie im Feuer gestanden haben. Die Türme waren nicht nur zur Aufstellung von Geschützen, sondern auch zur Signalisierung verwendet worden. Östlich der Kathedrale haben einige Häuser gebrannt. Im Ganzen macht die Stadt nicht den Eindruck der Zerstörung.

Mit ungeheurer Erregung erwartet man in Paris und Bordeaux Nachrichten über den Ausgang der heißen Kämpfe um die Maasböden, weil davon wichtige Entscheidungen der französischen Heeresleitung für die Gesamtheit der Bewegungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz abhängen. Die Meldung, daß die deutschen Aufstrebungen ungeschwächt fortbauern, hat in den beiden genannten Städten einen depressierenden Eindruck gemacht, da man aus ihr schließt, daß die Widerstandskraft der französischen Truppen geschwächt ist.

Bombenwurf auf Maastricht. Einer Amsterdamer Meldung der „Voss. Jtg.“ zufolge warf ein Flugzeug über der holländischen Stadt Maastricht eine Bombe. Sie richtete Verwüstungen in einem Garten, aber sonst keinen Schaden an. Die Nationalität des Flugzeuges war nicht erkennbar. Bekanntlich haben die deutschen Truppen durch Aufstellung von Wachen an den Grenzen sorgsam die Neutralität Hollands beachtet, so daß die Tat des Fliegers augenscheinlich ein Streich des Feindes ist, um die Holländer zu provozieren.

hörtlichen Sorgen für mein leibliches Wohl. Nur reden konnte sie nicht darüber und ebenso wenig fragte sie mich je nach meinen Schulerlebnissen. So blieben wir uns im Grunde fremd. Und doch fehlte sie mir so sehr, als ich sie dann einmal nicht mehr fand. Du weißt, sie war an einer heftigen schnell tödlich verlaufenden Lungenentzündung gestorben.

Die Waise nun, die seit Mutters Tod das Hauswesen verfiel, hat im Gegenteil eine laute rechtshaberische, ja geradezu jährlische Art, die mir unangenehm ist. Und so meine ich, alles Liebe und Freundliche und Nachgebende, was ein Kind von einer guten klugen Mutter haben mag, ist mir von dir gekommen. Du bist ja nicht wie andere junge Mädchen, du bist so ernst, so fest, und das gefällt mir so gut an dir. Man konnte sich dir in allen Nöten so wundervoll anvertrauen, Juliane. Wie könnt' ich meinen treuesten Kameraden vergessen.“

„Ich glaub's dir, Achim. Du sollst es auch nicht. Ich werde dir immer Schweigester bleiben, wie ich es ja der ganzen Menschheit sein möchte“, schloß sie in schwärmerischem Eifer. „So wär's dir ernst mit der barmherzigen Krankenpflege?“ Halb betroffen, halb bewundernd sah er sie an. „Ja“, versetzte sie schlicht. „Das kleine Wort klang wie freierlicher Eid.“ Die Eltern haben nun nachgegeben. Dies Probejahr hat sie überzeugt, daß ich zur Diakonistin berufen bin. Der nächsten Schuttruppe nach Ostafrika möcht' ich mich anschließen.“

„Warum gleich so weit von Haus fort, Juliane?“

„Nach Ost und West darf die Rotkreuzschwestern nicht fragen, sondern nur, ob man ihrer bedarf. In unseren Kolonien nehmen sie gern jüngere Schwestern, weil die sich leichter akklimatisieren und auch den Feldstrapsen größere Widerstandskraft entgegensetzen, während es mir wieder darum zu tun ist, Erfahrungen zu sammeln und mich so nützlich zu machen, wie der Frieden im alten Vaterlande es ja nicht verlangt.“

„Ja, ja, dagegen ist nichts einzuwenden. Dennoch, dich in Afrika zu wissen — — Schrecklicher Gedanke, Juliane.“

Ueber die Beschlezung von Nancy berichtet ein Bewohner der Stadt, der sich nach Paris begeben hat, Nordd. Allg. Jtg.: „Unter dem Schutze einer klugen Nacht hatten die Deutschen einige Geschütze ganz nahe an Nancy gebracht. Der erste Schuß explodierte kurz vor Mitternacht, als die meisten Einwohner schliefen. Die Leute glaubten, der Blitz habe eingeschlagen, denn es war ein furchtbares Gewitter. Als man den wahren Schall erkannte, flüchtete man in die Keller. Die Schüsse fielen nach einander zwei zu zwei, gewissermaßen in Schüssen. Der erste explodierte mit betäubendem Knall, der andere etwas gedämpfter. Von Zeit zu Zeit brach eine Mauer ein oder stürzte ein Dach herab. Etwa 50 Geschütze erreichten Nancy, die im Verlaufe von anderthalb Stunden abgeschossen wurden. Nachdem die Beschlezung einige Stunden vorüber war, ging die Bevölkerung durch die Straßen, um neugierig die Wirkung der Geschütze zu betrachten und ohne der Gefahr zu achten, die sie dabei trachten liefen. Hier und da waren Brände ausgebrochen. Tausende von Personen, die von Granaten getroffen waren, wurden tot in den Straßen gefunden.“

Die Aufregung in London ist infolge des Verlustes der drei Panzerkreuzer aufs höchste gestiegen! Die von der englischen Admiralität zugestandene Schlapp macht einen so tiefen Eindruck auf die Engländer, daß vorläufig eine allgemeine Rutillosigkeit Platz gegriffen hat. Das Admiralgelände in London ist von Tausenden von Menschen belagert, die in dumpfer Verzweiflung auf nähere Botschaften warten. Zu der ständigen Angst vor einem Seppellungsboot ist jetzt noch die Furcht vor den deutschen Unterseebooten gekommen. Die britische Flotte, die auf die Hilfskräfte untergehenden Schiffe herbeigeeilt war, war selbst so nervös, daß sie garnicht an die Verfolgung der deutschen Unterseeboote dachte. So konnten diese glücklich entkommen.

Der Minentrieg. An der holländischen Küste wurde von der Besatzung des Dampfers „James Davidson“ ein schiffbrüchiger holländischer Matrose aufgefunden. Er lag sich an Bord des holländischen Dampfers „Automat“ gefangen zu haben, als dieser plötzlich auf eine Mine auftrat. Das Schiff verschwand bald nach der Explosion in der Fluten, von der 16 Mann starken Besatzung ist nur ein Mann geblieben. — Der englische Gefandte ließ in London mitteilen, daß der internationale Sicherheitsdienst die Vernichtung gefährlicher Wracks vorläufig in die Atlantischen Gewässern eingestellt worden sei. — Die Minensperre im Welt, durch welche die englische Operationsfähigkeit sehr begrenzt worden ist, wird von der französischen und englischen Presse, wenn auch schweren Herzens, als berechtigte Neutralitätsmaßnahme bezeichnet.

Die Bildung eines zweiten englischen Hilfsheren kommt nicht von der Stelle. Es fehlt an den erforderlichen Deuten erst recht, nachdem der Kriegsminister Lord Ritchener bestimmt hatte, daß nur Leute in einer Anzahl von mindestens fünf und einem halben Fuß genommen werden dürften. Aber selbst wenn die Mannschaften nicht gebracht werden könnten, wäre die Aufstellung eines zweiten Feldmarschalligen Heeres für absehbare Zeit ganz unmöglich. Es fehlt an allen Ecken und Enden an Mannschäften. Außerdem sollen die Rekruten für die neu zu bildende Armee noch aus absehbare Zeit behandelt werden, eine auf die Mehrzahl der waffenfähigen Engländer eine schreckende Wirkung ausgeübt wird. Lord Ritchener selbst wohl, daß mit Mutterstöhnen, die ohne Schokolade und Marmeladen nicht existieren können, den jähren deutschen Truppen gegenüber nichts anzufangen ist. Er sucht eine neue Tonart im Heere einzuführen, mit der er indessen kein Glück hat. Von den englischen Hilfstruppen war auf dem Kriegsschauplatz noch nie etwas zu fürchten und ist es in Zukunft erst recht nicht.

Der Bedarf an Baradenholz. Unser Wirtschaftsbereich regt sich wieder kräftiger, die Lage auf dem Arbeitsmarkt bessert sich von Tag zu Tage. In einzelnen Industriezweigen herrschen durchaus befriedigende Verhältnisse. Ein glänzendes Geschäft machen die Sägemühlen, die die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit der Herstellung von Bauholzern befaßt sind. Täglich mehrern sich die Aufträge auf Anfertigung von Baraden zur militärischen Verwendung und zu sonstigen militärischen Zwecken. Da zu einer Barade laut „Berl. Jtg.“ für etwa 1000 Baraden Rutzholzer gebraucht werden und bisher über 700 Baraden hergestellt wurden, so beläuft sich der Gesamtbedarf an Baraden auf über eine Million Baraden. Nebenher sind noch zahlreiche Tischler mit der Anfertigung von Baradeneinrichtungen, wie Fenstern, Türen, Tischen beschäftigt, deren Holzwert sich auf eine halbe Million beläuft. Es kommt also Geld unter die Leute.

„Es braucht nicht immer Afrika zu sein, ich habe auch noch andere Zukunftspläne, Achim.“

Ein lasses Leuchten brach durch die Nähe ihres dunkelgekleideten Gesichts, als sie fortfuhr:

„Zu etwa fünf Jahren wird Heinrich sein Studium beendet haben, wenn alles gut geht. Dann habe ich vielleicht mal in seiner eigenen Rüst einen kleinen Wirkungskreis, und auch er möcht' gern mit mir zusammenarbeiten.“

„Ihr Glücklichen!“ seufzte Achim. Ein heftiger Schlag legte sich über seine jungen frischen Züge.

„Dein Vater mag democh nachgeben“, tröstete Juliane, die wohl wußte, daß dieser Seufzer dem verworrenen Gedanken Studium galt. „Papa hat ihm noch einmal alles vorgesetzt, deine Begabung, deinen Drang zur Wissenschaft, ja, das ist ein Unrecht sei, dich einem Beruf entziehen zu wollen, für den du hervorragend geeignet schienst.“

„Den guten Brief trag' ich heim“, nickte Achim, „versprech' ich mir nicht viel davon. Vater liebt seinen Beruf ebenso fanatisch, wie mich das Studium begeistert. Das ist nun mehr erreicht als das Einjährig-Freigang, das ich sein Wissen das Maturum machte.“

„Solch ein glänzendes“, fiel ihm Juliane noch ins Wort: „dann die mündliche Prüfung wurde dir ganz gelassen.“

„Achim wird's trotzdem nicht recht sein. Ja, ich werde gerade deswegen besondere Verdrießlichkeiten; denn sagen mag ich es nun doch.“

„Allein, jugendliche Züversicht ist nicht leicht zu erlösen, und Achim besaß ein gut Teil davon.“

So sagte er gleich danach mit erhelltem Blick: „Gleichviel mich reut's nicht. Es ist immerhin eine Stufe, die man jederzeit weiter schreiten kann.“

Ich bin jung, ich kann schließlich meine Gedanken abwarten. Freilich hätt' ich zu gern jetzt gleich mit dem Studium studiert. Na, wer weiß, es mag ein Wunder sein.



Verlustliste.

1. Garderegiment, Potsdam.

11. Kompanie: Füs. Albert Krückau aus Laubuschbach vermisst, Füs. Julius Walter aus Kunkel verwundet.

Reserve-Inf. Reg. 87, 2. Bataillon Limburg a. d. Lahn.

5. Kompanie: Ref. Josef Wagner aus Obertiefenbach lww., Wehrmann Johann Suder aus Wolfenhausen lww., Wehrmann Karl Puth aus Steeden lww., Ref. Heinrich Ruhn aus Steeden lww., Karl Kaulbach aus Hofen lww., Wehrmann Erich Blücher aus Rosenthal schw., Wehrmann Johann Flach aus Wilmers lww., Ref. Karl Engelbrecht aus Ahausen schw., Gefr. Wilh. Schlitt aus Obertiefenbach lww., Gefr. Josef Eisenbach aus Obertiefenbach verm., Wehrm. Albert Dragasser aus Weilburg verm.

6. Kompanie: Ref. Wilh. Buchweiler aus Varig-Selbhausen verm., Wehrmann Moritz Schäfer aus Weilmünster lww., Uffz. Karl Willig aus Gräveneck verm., Ref. Wilh. Leher aus Merenberg verm., Wehrm. August Krombach aus Kirchhofen verm., Wehrm. Hermann Reichardt aus Kunkel verm.

7. Kompanie: Wehrm. Otto Pungar aus Löhnberg schw., Ref. Karl Neumann aus Laubuschbach schw., Ref. Heinrich Kilo aus Löhnberg lww., Wehrmann Albert Dragasser aus Weinbach lww.

8. Kompanie: Ref. August Rosenkranz aus Altenkirchen verm., Wehrm. Wilhelm Schermuly aus Mengerskirchen lww., Wehrm. Karl Michler aus Winkels schw., Wehrm. Adolf Neumann aus Waldhausen lww., Wehrm. Karl Schmidt aus Waldhausen lww., Wehrmann Anton Losacker aus Winkels schw., Wehrm. Wilh. Ferd. Buffang aus Hirschhausen schw., Wehrmann Adolf Seiler aus Langenbach tot, Wehrmann Albert Braun aus Weinbach verm., Ref. Heinrich Gath aus Altenkirchen lww.

Infanterieregiment Nr. 174, Forbach u. Straßburg i. G.

7. Kompanie: Ref. Schäfer aus Laubuschbach verm.

Reserve-Inf. Regt. Nr. 98 Driedorf.

Musket. Wilh. Pfeiffer II. Laubuschbach vermisst.

Am 1. Oktober

beginnt das IV. Quartal des

„Weilburger Anzeiger“.

Unsere verehrlichen auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement schon jetzt zu erneuern, damit in der Zustellung des „Anzeigers“ keine Unterbrechung eintritt.

Der „Weilburger Anzeiger“ hat sich während der Kriegszeit in allen Orten des Kreises eine große Zahl neuer Freunde und Leser erworben und erfreut sich infolge seiner schnellen Berichterstattung sowie durch seinen Bilderschnitt einer täglich wachsenden Abonnentenzahl. Seine hohe Auflage stempelt den „Weilburger Anzeiger“ zu einem vorzüglichen und wirksamen

Insertionsorgan.

Wer noch nicht Abonnent ist, bestelle sofort. Ein Probe-Abonnement für 1 Monat kostet 50 Pfg., der vierteljährliche Bezugspreis beträgt 1.50 Mk. ohne Bestellgeld. In der Expedition abgeholt, kostet der „Weilburger Anzeiger“ nur 1.20 Mk. pro Vierteljahr.

Die Redaktion.

Rotes Kreuz.

Dritte Abteilung

zur Sammlung, Aufbewahrung und Absendung von Liebesgaben für die Feldtruppen.

An unsere Mitbürger in Stadt und Land!

Bei Eintritt der feuchten kalten Bitterung bedürfen unsere Truppen neben den anderen Liebesgaben hauptsächlich warmer wollener Unterkleider, Jacken, Hosen, Leibbinden, Pulswärmer, Strümpfe und Hemden.

Wir bitten dringend um baldige Zuwendungen.

Namens der Abteilung:

D. Drehsus.

Empfehle solange der Vorrat reicht:

Künstlerpostkarten

5 Stück 10 Pfg.

A. Gramer.

Frankfurt, 23. September 1914.

Weizen hiesiger 26.00—26.50 Mk., Roggen 22.50—23.00 Mk., Gerste (Hied. und Pfälzer) 00.00—00.00 Mk., Gerste Wetterauer) 22.00—22.50 Mk., Hafer (hiesiger), 23.00—23.20 Mk.

Krieger nachmittags

frei!

Krieger nachmittags

frei!

Apollo-Theater.

Sonntag, den 27. September:

Zollstation XII.

Hochaktuelles erstklassiges Spionage-Drama in drei Akten.

Rotes Kreuz.

Dem in der Versammlung bei Balbus allgemein geäußerten Wunsche entsprechend, haben wir in den Geschäfteten von

Dienst — Bahnhofstraße,
Schwing — Untere Langgasse,
Bommel — Marktplatz und
Bauhenn — Vorstadt

Listen zum Einzeichnen aufgelegt. Wir bitten diejenigen, welche Mitglieder unserer Vereine werden wollen, unter Angabe des Vor- und Zunamens und der Wohnung sich in diese Listen einzutragen.

In der jetzigen ersten Zeit müssen alle patriotischen Männer und Frauen ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen. Beim Roten Kreuz, das so vielseitige Aufgaben zu erfüllen, so reiche Arbeit zu leisten hat, ist jeder herzlich willkommen.

Der Jahresbeitrag bei unseren Vereinen beträgt 1 Mark. Von einer Minderhebung dieses Beitrages für das laufende Jahr wird abgesehen, da von der Einwohnerschaft der Stadt schon soviel durch Spenden an Geld und Lebensmitteln und durch tatkräftige Hilfe aller Art geleistet worden ist, daß der Beitrag von den neuen Mitgliedern als reichlich gezahlt angesehen werden darf.

Weilburg, den 29. August 1914.

Der Vaterländische Frauenverein
vom Roten Kreuz.

Der Männerverein vom Roten Kreuz.



Sattlermeister,

welche Militärarbeit übernehmen wollen, können sich bei Sattlermeister G. Bruchmeier melden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 27. Septbr., vormittags 10 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lieder: 1) „Wir treten zum Beten“ (Texte liegen auf den Kirchenplätzen) u. 2) Nr. 262. Kindergottesdienst: Lied Nr. 105. „In allen meinen Taten“ etc. Nachmittags 2 Uhr Kriegsandacht und Christenlehre der weiblichen Jugend durch Pfarrer M. H. n. Lied Nr. 289. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag, 7 1/2 Uhr Kriegsbittandacht.
Samstag, 5 und 8 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Salve.
Sonntag, 6 3/4 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Kriegsbittandacht. Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 5 Uhr 45 Minuten. Samstag morgens 8 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 7 Uhr. Dienstag morgens 6 Uhr 30 Minuten, nachmittags 2 Uhr.

la Hammelfleisch

empfiehlt

Mehlgerei Schwarz.

Lieferungsausschreiben.

Für die Landesheil- und Pflanzanstalt Weilmünster

ca. 100 000 kg Kartoffeln

zu liefern. Es können sich verschiedene Lieferanten beteiligen, jedoch werden Quantitäten von weniger als 100 Zentner in einer Sorte und von einem Lieferanten nicht angenommen. Es wird auf gute, schmackhafte, saubere, innen und außen gesunde Kartoffeln, welche kleinen Kartoffeln müssen ausgeschieden sein, keine kleinen nicht kleiner als ein gewöhnliches Hühner. Die Lieferung des gekauften Quantums hat alsbald nach Auftragserteilung frachtfrei Anstalt oder frachtfrei Bahnhof Weilmünster zu folgen. (Die Anstalt hat Anschlußgleis an der Eisenbahnstrecke Weilmünster-Wingen.) In den Offerten ist anzugeben, aus welcher Gegend die Kartoffeln geliefert werden sollen; Saubere wird bevorzugt. Die Aufbewahrung der angekauften Kartoffeln in den Anstaltskellern ist erfolgt auf Gefahr der Anstalt. Kochproben sind unter Angabe des Bezugs 100 kg., sowie Bezeichnung der Sorte und des Quantums das geliefert werden kann, bis spätestens zum 13. Oktober 1914 an die Anstaltsdirektion einzusenden. Zuschüsse 2 Wochen.

Weilmünster, 20. September 1914.

Die Direktion.

Heute und morgen

Ausnahmetag in Kalbfleisch

ohne Ausnahme des Stückes 60 Pfg. pro Pfd.

La Rindfleisch (bemerke besonders kein Kuhfleisch) „ 75 Pfg.
La Schweinefleisch (Bauchfleisch) „ 75 Pfg.
Koteletts und Schinkenstücke „ 75 Pfg.
Roastbeef und Lenden alle Samstag im Aufschnitt „ 75 Pfg.
La Fleischwurst und Preßkopf „ 75 Pfg.
La Leber- und Blutwurst „ 75 Pfg.

Mehlgerei Schwarz
Telephon 141.

Lampen und Laternen!

Ein großer Posten eingetroffen:

Hurlampen von 29 Pfg. an Handlaternen von 48 Pfg. an
Rüchlampen „ 65 „ „ Sturmlaternen „ 1,25 Mk.
Hängelampen „ 2,50 Mk. „ Stalllaternen
Zuglampen neueste Muster „ 4,95 „ „ Nachtlampen „ 50 Pfg.

sämtliche Ersatzteile:

Basen, Brenner, Schirme, Döchte, Zylinder, Petroleumlampen, Glühbirnen, elektr. Birnen, elektr. Bügelisen, elektr. Kocher, äußerst billig.

1. Weilburger Konsumhaus
A. Brehm.

Mädchenfortbildungsschule.

Der Schulvorstand hat beschlossen, den Unterricht, auch den Verhältnissen Rechnung tragend, vorerst in beschränkter Weise und bei ermäßigtem Schulgeld hauptsächlich im Kleidermachen und Wäschnähen, für das Wintersemester wieder aufzunehmen. Um feststellen zu können, wie die Kurse, den Wünschen der Teilnehmerinnen entsprechend, gelegt werden können, bitten wir Anmeldungen, welche vorläufig nicht verbindlich sein sollen, bis zum 1. Oktober bei dem Unterzeichneten zu bewirken, wofür jede Auskunft erteilt wird.

Der Schulvorstand.
J. A. G. Schäfer, Vorsitzender.

Bergmanns-

Invalide

bittet um abgelegte Kleidungsstücke evtl. für Kinder von 3—9 Jahren.

Wer sagt die Exp.

Monatsmädchen

gesucht. Näh. Exped.

Hausmädchen,

welches schon in besserem Hause gedient hat und im Bügeln, Servieren und aller Zimmerarbeit erfahren ist, zum 1. od. 15. Oktober gesucht.

Frau Landrat Sartorius,
Wehlar.

Zuverlässiger, erfahrener

Kraftwagenführer

(militärfrei), der Reparaturen selbstständig ausführt, sucht Herrschaftsstellung, wo Vertrat gestattet.

Zu erfragen in der Exped.

Alleinige Niederlage

der

bei

Sr. Rinker.

Weilburg.

Soeben alles frisch

eingetroffen:

Blumentohl, Spinat, Rote

schöne grüne Bohnen, Rote

Weiß- u. Wirsingbohnen, Rote

Endivien, Salat, Cichorien,

Tomaten, rheinische Mähe, Rote

Schälen geeignet, Rote, Rote

Kartoffeln 10 Pfd. 60 Pfg.

Zwiebeln, Knoblauch u. Rote

ges. frisch und billig.

S. A. Gramer.

Postkarten-Rahmen

empfiehlt